

Lehrabschlussfeier am ZeitZentrum Grenchen: Die Werkbank als Sprungbrett

An der Lehrabschlussfeier am ZeitZentrum vom 7. Juli konnten 10 Vollzeitlerende des ZeitZentrums und 18 weitere Uhrmacherinnen und Uhrmacher aus Fachgeschäften und Industrie aus der ganzen Deutschschweiz mit unterschiedlichen Lehrgängen ihre eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse, Atteste und Preise entgegennehmen.

Text / Bilder: V. Djurinic



Während ihrer Ausbildung zu Uhrmacherinnen und Uhrmachern verschiedener Fachrichtungen sassen sie lange und geduldig an der Werk- und in der Schulbank – ihr ihr Beruf bietet ihnen in Zukunft auch eine Vielfalt anderer Wirkungsfelder: die Diplomandinnen und Diplomanden am ZeitZentrum, Abschlussklassen 2023. BILD: zvg

zz ● Während draussen die erste sommerliche Hitzewelle anrollte, versammelte sich in der Aula des ZeitZentrums eine illustre Festgemeinde, bestehend aus den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Grundbildung und deren Begleitung, Vertretern der Berufsverbände und der Schule in der vergleichsweise kühlen Aula des BBZ Grenchen. In seiner Grussadresse wies Bernhard Beutler, Direktor des BBZ-Solothurn-Grenchen, dessen Teil das ZeitZentrum ist, auf die Herausforderung des Bildungswesens und der Arbeitswelt durch die künstliche Intelligenz hin. Mit seiner Bemerkung, er hoffe, die jungen Berufsleute hätten ihre Schlussprüfung ohne deren Inanspruchnahme bestanden, erntete er Gelächter. «Ich möchte betonen», fuhr er in ernsterem Tonfall fort, «dass die menschliche Intelligenz auch weiterhin von ganz grosser Bedeutung sein wird.» Denn der künstlichen Intelligenz gingen Fähigkeiten ab, die die jungen Berufsleute auszeichneten: Kreativität, Emotionen und zwischenmenschliche Kommunikation. Dass es künftig

verschiedene Intelligenzen geben werde, stehe ausser Zweifel, aber die Kunst bestehe darin, beide Formen der Intelligenz zu kombinieren. «Dann ergibt eins und eins drei.»

Rektor Daniel Wegmüller dankte den Diplomandinnen und Diplomanden für Ihren Einsatz während der anspruchsvollen Lehrzeit und deren Angehörige und Freundinnen und Freunden, den Lehrbetrieben und den Lehrpersonen für deren Unterstützung. Alle hätten dazu beigetragen, dass heute neue Fachkräfte für eine der wichtigsten Exportbranchen der Schweiz bereitstehen. Wie alle Redner an dem Anlass betonte er, dass der Lehrabschluss nicht das Ende der Ausbildung darstelle, sondern nur ein Etappenziel erreicht sei. Für den weiteren Werdegang empfahl Daniel Wegmüller den jungen Berufsleuten, nicht nur die Bedürfnisse der Uhrenindustrie, sondern auch eigene Vorlieben und Neigungen als Kompass zu nehmen.

Die 28 (verglichen mit 60 im Jahre 2018) ausnahmslos erfolgreichen Kandidatinnen und Kandidaten setzen sich wie folgt zusammen: 15 Uhrmacher bzw. Uhrmacherinnen Fachrichtung Rhabillage (davon 10, welche die Vollzeitausbildung am ZeitZentrum durchlaufen haben), sechs Uhrmacherinnen und Uhrmacher der Fachrichtung industrielle Methoden (beides vierjährige Lehrgänge), vier Uhrmacherinnen/Uhrmacher der Fachrichtung Produktion mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (dreijährige) sowie drei Uhrenarbeiterinnen und Uhrenarbeiter mit eidgenössischem Berufsattest (zweijährige Ausbildung).

Von «hinter dem Établi» zu «vor dem Bildschirm and beyond»

Als Gastredner wandte sich Peter Saunier, Senior Customer Service Manager Omega SA, an die Diplomandinnen und Diplomanden. Es erfülle ihn mit Nostalgie, sich 36 Jahre nach seinem eigenen Lehrabschluss an der damals noch in Solothurn ansässigen Uhrmacherschule an diejenigen zu wenden, zu denen er damals selbst gehörte. Damals habe er nicht so genau gewusst, wie es weitergehen sollte. Unvermittelt fragte er die Diplomandinnen und Diplomanden direkt, wer von ihnen bereits genau wisse, wie es weitergehe und wer davon den Weg an der Werkbank fortsetze und wer weiterstudieren wolle. Es gingen bei allen Kategorien Hände in die Höhe, die meisten aber werden ihre Karriere zunächst an der Werkbank fortsetzen.

Um exemplarisch zu zeigen, welche Möglichkeiten sich den Diplomandinnen und Diplomanden nach dem Lehrabschluss bieten, zeichnete Saunier seinen eigenen Werdegang seit dem Lehrabschluss im Jahr 1987 nach.

Erste Etappe: Als einiger Uhrmacher in einer Uhren-Bijouterie

Die erste Station von Peter Sauniers Werdegang war ein Fachgeschäft. Er erinnert sich gerne an die drei Jahre, die er dort arbeitete. Er habe viel Autonomie gehabt und ein vielseitiges Wirkungsfeld: Service an Uhren oder sie wahlweise an die Hersteller schicken und die Kundinnen und Kunden hinhalten, wenn es einmal länger dauerte, hinhalten, Batterien wechseln, Ersatzteilbestellungen, besondere Kundenwünsche aufnehmen. Und natürlich auch Erfahrungen mit direktem Kundenkontakt im Verkauf, Bänder wechseln oder kürzen. Er habe auch das Glück gehabt, den Service an Grossuhren durchführen zu können, und aus diesem Tätigkeitsfeld habe er besondere Erinnerungen. So etwa, wenn Kunden mit eingewachsenen Ringen – zumeist Eheringen – zu ihm kamen mit der Bitte, sie von den Ringen zu befreien. Sie seien immer ausnehmend dankbar gewesen, wenn er das mit seinem Spezialwerkzeug erfolgreich bewerkstelligt habe; die Goldschmiede im Betrieb hätte dann die Ringe vergrössern können und die Zufriedenheit der Kunden vollendet. Oder – zumeist ältere – Kundschaft, die immer bei der halbjährlichen Zeitumstellung zu ihm gekommen sei, damit er ihnen die Winter- oder Sommerzeit einstelle. Oft habe er auch Hauslieferungen, zumal von Pendulen, die fachgerecht aufgestellt sein wollten, durchgeführt. Und er habe mit Beanstandungen unzufriedener Kunden zu tun gehabt. Seine Zeit im

Fachgeschäft zusammenfassend hielt Saunier fest: «Ich habe gelernt, dass hinter jeder Uhr ein Kunde steht.»

Zweite Station: Vallé de Joux

Nach drei Jahren verschlug das Bedürfnis sich weiterzuentwickeln Peter Saunier ins Vallée de Joux, in eine grosse Firma, wo er in der Produktion von Komplikationen als Uhrmacher arbeiten konnte. Das bot ihm Gelegenheit seine technischen Fähigkeiten zu verbessern und an teuren Uhren zu arbeiten. Wenn etwa aus einer einen Sekundenbruchteil dauernden Unachtsamkeit eine kleine Feder abbrach, wusste er jeweils, dass da zweihundert Franken im Abfall landeten. Und er habe sein Französisch, das dank dem Unterricht an der Uhrmacherschule nicht schlecht gewesen sei, verbessern und perfektionieren können. Was auch neu gewesen sei für ihn: dass seine Kolleginnen und Kollegen alle auch Uhrmacher waren – ein Umstand, den er davor und danach nie mehr vorfand. Als wichtigste Erfahrung aus dieser Phase blieb Peter Saunier die Verbesserung seiner technischen Fähigkeiten.

Dritte Station: Von der Werkbank hinter den Computer

Nach vier Jahren im Vallée de Joux landete Peter Saunier eher zufällig und völlig ungeplant in der Ausbildung. Seine Mutter hatte ihn auf eine Stellenanzeige aufmerksam gemacht, die ihn zunächst nicht interessieren wollte. Er war überzeugt, als Uhrmacher gehöre er an die Werkbank und nirgends sonst hin. Nach ein paar Wochen habe er dann aber doch sein CV eingeschickt, einfach um zu schauen, was passiert. Er wurde eingeladen und bekam die Stelle. Das war für Peter Saunier eine Zäsur: Von der Werkbank hinter den Computer. 90 Prozent der Arbeit fanden fortan hinter dem Computer statt. An die Stelle von Uhren-Reparaturen traten Kommunikation mit verschiedenen Leuten sowie organisatorische und administrative Aufgaben wie das Verfassen und Versenden von Einladungsbriefe zu Ausbildungsgängen in der Schweiz. Seine neue Tätigkeit war auch mit Reisen ausserhalb der Schweiz verbunden: Peter Saunier führte Basis-Schulungen in Ländern rund um den Globus durch, in denen es keine formelle Uhrmacherausbildung gibt und wo vorwiegend «on the job» unter Anleitung gelernt wird. Das sei in den meisten Fällen Erwachsenenbildung gewesen. Er habe interessante Menschen und fremde Kulturen kennengelernt und wiederum seine Sprachkenntnisse verbessern können. Manchmal bot sich Gelegenheit, Menschen zu fördern und in sein Team zu holen. So sei er in Südafrika, in Kapstadt, in einer Partnerfirma auf einen aussergewöhnlich interessierten Zwanzigjährigen aufmerksam geworden, der heute hoch geschätzter Mitarbeiter in seinem Team in der Schweiz sei. Als Quintessenz aus dieser Phase hielt Peter Saunier fest: «Ich habe vielen Menschen Wissen vermitteln können, aber ich habe auch sehr viel gelernt von den Menschen, mit denen ich zu tun hatte. Und ich könnte Menschen fördern.»

Vierte Station: Leitung eines Teams im Kundendienst

Nach neun Jahren bot sich unverhofft die Gelegenheit ein Team – das Kundendienst-Team – zu leiten. Die Stelle in der Firma war eben frei geworden und wurde nun ihm anvertraut. Das war eine neue Zäsur, denn bis dahin hatte Peter Saunier nur sich selbst geführt und seine eigenen Sachen gemacht; jetzt ging es darum dafür zu sorgen, dass das Team «performt», dass es zufrieden ist, dass Ziele gesetzt und erreicht werden – was nicht immer gelingt, und dann muss man als Verantwortlicher hinstehen, aber es gibt sehr viele schöne Momente, wo man dann zusammenkommt und Erfolge feiert. In dieser Funktion hat Peter Saunier gelernt, dass man die Kreativität, die er als Uhrmacher an der Werkbank ausleben konnte, auch bei der Führung eines Teams brauchen kann, indem man Inputs gibt und etwas gemeinsam kreiert. – Am Anfang wurden nur Uhrmacher-Ausbildungen angeboten, aber im Kundendienst arbeiten nicht nur Uhrmacher,

sondern auch Operateure und Leute, die sich um Kunden kümmern, und im Lauf der Zeit konnten auch Ausbildungen für diese verschiedenen Berufe angeboten werden. Was Peter Saunier aus dieser Zeit – und diese Zeit dauert noch an – bleibt, ist die Erfahrung der Zusammenarbeit im Team.

Aus diesem Rückblick wird deutlich, fasste Peter Saunier zusammen, dass er, der unmittelbar nach dem Lehrabschluss seine Zukunft an der Werkbank gesehen hatte, die längste Zeit seiner Karriere nicht an der Werkbank gearbeitet habe. «Die Uhrmacherei, vor allem in der Schweiz, bietet viele Möglichkeiten», beschloss der Festredner seine Ausführungen, und wünschte den jungen Berufsleuten im Publikum alles Gute auf ihrem persönlichen Weg in eine chancenreiche Zukunft.

Auszeichnungen und Preise

Wie alle Jahre vergaben die Schule, der Verband deutschschweizerischer Unternehmen der Uhren- und Mikrotechnik VdU, sowie der Verband der ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Uhrmacherschule VESUS Auszeichnungen, Preise und Diplome für Bestleistungen. Die Abschlussfeier am ZeitZentrum klang bei einem gemütlichen Apéro im Foyer vor dem schuleigenen Uhrenmuseum aus, in dem die beeindruckenden Diplomarbeiten der Vollzeitlernenden bewundert werden konnten.

Zwei von zehn Diplomarbeiten: Handwerk vom Feinsten und jede Menge Fantasie



Pirathapan Paramanathan – einer der Preisträger seines Jahrgangs – hat ein Zifferblatt mit einer selbst gefertigten Email-Arbeit und Brillanten veredelt. «Das Emaillierend hat er sich selbst bei gebracht», betont der Berufsbildner Peter Walter anerkennend.



Diese Uhr sprengt den Rahmen: Alisia Esslinger lässt eine Kompassnadel aus der Uhr herausragen, die, entsprechend ausgerichtet, Orientierung bietet, wenn die Sonne scheint. Keine Sonnenuhr, sondern ein uhrgestützter Sonnenkompass.

BILDER: zvg